J.N. 128.277

72

Venedig am 31 October 864
10 Uhr Abends

Meine liebe Bertha!

Damit Du nicht so lange warten mußt" wie wenn ich erst schreibe, so bekomme ich gleich wieder ein Schreiben vom Rudolf, so will auch auf Dein heutiges Abend so schnell erwidern, weil es mir so gut ist; das enthält deshalb einiges [illegible] meinerseits auch Aufklärung gar [illegible], und die ich so kurz wie möglich geben möchte, und fange zuerst mit der Mutter ihrem Wunsch gegen dich an weil es für mich das Wichtigste und mich am meisten betrübendste ist. Abgesehen davon daß sie weiß wie [illegible] und überhaupt Du weißt, sie in einem so häßlichen Lichte sieht, so besorge ich, daß Lotti an deinem Verkehr mit ihr, über [illegible] Thätigkeit und Erfolge und meiner Zurücksetzung und [illegible] der Kunde des Dinges, etwas erzählt habe, und dich viel leicht einer grenzenlosen Unruhe des Herzens beschuldigt [illegible] und unwürdigen Deine

Da ich nicht selber bald [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Peters Meyer

73

Grund gefunden hat, die alte Beziehung
bei nur aufleben zu lassen — wenn
es nicht deshalb ist — daß aber die Trennung
schon so lange besteht, — und du noch nicht
Abbitte geleistet hast, — sie auch keinen
Grund nicht zu erwidern für nöthig fand —
Möglich daß es nicht so ist; es war eigenthüm-
lich bleibt es doch, daß eine Mutter so ganz
und gar alle Liebe gegen ihren Sohn
verläugnen kann, denn ich glaube daß daß
sie es fühlen sollte, wie so sich damit
kränkte. — Ja ich glaube ihre Mutter-
liebe hat sich bei nur in solche Gleichgültigkeit
verwandelt, daß sie ruhig zusehen würde
wenn ich zu Grunde ginge, und daher auch
jede äußere gewöhnliche Unterredung von
meiner Seite, als eine Concurrenz gegen
Franz ansieht, die ihn beeinträchtigt —
was ich nun finde, da es doch viel für sie thut
begreiflich finde — allein es ist doch traurig
und auf jeden Fall sieht sie dann nur in die
den Grund, der mich außerordentlichen Mitteln
greifen lassen müsse — zu denen leidenschaft-
lich meine Reise nach Venedig gehört. —
Was die Auffassung deines Vaters betrifft, in
betreff des nahen Beisammenwohnens der Ver-
wandten anbelangt, so ist sie durch die Gesch-

WIENER STADTBIBLIOTHEK

rung im Allgemeinen bewiesen, — daß aber
die Entfernung nicht von [illegible] Zuschreibung
schadet, das glaube ich haben deine Schwe-
ster und hein zur Genüge bewiesen, ohne viel
zu gedenken, die vielleicht in ihrem Ausdruck
allerhand ausgedrückt haben — und auch
sehr entfernt sind, — das sind so meine
Anschauungen, über diese Themen. Was
aber das in deinem letzten Schreiben er-
wähnte Mißtrauen von mir gegen dich
ist, so beunruhigst du mich selbst — Ich glaube
genug Beweise gegeben zu haben, daß ich
nicht mißtrauisch bin — und wirklich
kannst du wegen [illegible] nur in so heftigen
Zorn gegen mich. — daß nur meine Schwe-
ster nicht einen Pfennig schenken, nicht nur
einen Pfennig ein Vergnügen bereiten
habe ich wohl vollen Grund zu behaupten
warum sollen können sie es nicht thun, und habe
es auch nicht nöthig. — Allein bei meinem
geschiedenen Herrn Bruder Karl ist das
was anders — der nicht nur daß er sich
nie wenig erkenntlich zeigt für das was
mein seliger Vater ihm gutes gethan hat
durch die langen Jahre, sondern sogar noch
unfreundlich findet, daß man sie ihn [illegible]
bezeugen mögte, — mit dem Gedanken, ich
mein Bruder selbst nur geben, ohne zu bewir-
sich [illegible] wie schwer ich in meinem Geldverdienst

75

und daß ich diejenigen Früchte für ihn ausgebe
von meinen Kindern erbetteln muß. — So ist
im schlimmsten Falle für die höchste Noth gedacht,
während dann ein, kein Mensch einen Pfennig geben
würde der nicht durch Mühe erworben ist. Dieser
gewisse Ausbrüche der Gutmüthigkeit Anderer
ist mir verhaßt. — Und selig ist der Sohn seiner
Eltern, für das er gern nicht kann, aber er hat
bewiesen daß er die Verlangte seiner Eltern besitzt; noch
ganz gut würde ich mich wie er noch Sonntags bei
uns mit gegessen hat während seiner Lehrjahre —
daß er mir wenn er ihm gefällig war ~~[illegible]~~ mit
Rudolf kommen zu gehen, und Rudolfs Wunsch nicht
berücksichtigte, daß ich mich schwierigen Verhältnissen
hingegeben ist natürlich, da ich nicht gewohnt bin eine
Gefälligkeit zu fordern, ~~[illegible]~~ habe mir davon weg
und er mich freute wenn Rudolf Gelegenheit hatte
durch Anwenden seiner bürgerlichen Kräfte zu stärken,
daß das die erste Veranlassung war uns ihm
meiner Aufsicht zu entziehen brauchte, geschehen sein.
Ich glaube wir fühlen es und halten uns für
verpflichtet wenn uns Jemand Freundlichkeiten
und Gefälligkeiten erweist, sie ihm auch irgend
auf eine mögliche Weise zu erwidern — allein
das ist in unserm ganzen Lebenslauf [illegible] nicht
zu Hause, da versteht sich Alles von selbst —
Welche Freude hätte es mir gemacht, wenn
Felix die Gelegenheit ergriffen hätte uns
Louischens Hochzeit zu machen, wie ihr der liebe
Engel dazu aufgefordert hatte — nur ist natür-
lich aber für uns — zu arg bedacht ob denn das ~~für~~ für
eine Aufmerksamkeit — einer Erkenntlichkeit
für das Drängen der schweigenden Wünsche, der viel
begossenen Lettern der Geldunterstützungen etc.

zu J. N. 128277

/. aber natürlich für uns — zu Deiner Gemüthlichkeit-
ein Verband(?) ist — darin hast du aber auch die
Aufmerksamkeit, ihn wie einen besonderen Gast
zu behandeln wenn er da ist und da ißt —
und unseren Kindern so gewiß ihm nachzusetzen
während dann er sich geehrt fühlen mußte mit
ihnen auf gleicher Stufe behandelt zu sein —
Und daß du liebe Bertha ihn lange Zeit
mit Geld unterstützt hast, ohne daß ich es
was wußte, mußt du doch wohl selbst gestehen,
und daher die Lehre daß du es nachdem aus
vorne ahnst(?), keine so ungerechtfertigte(?), daß
sie dich in einen Zustand versetzt bei dem
unsere Möbel nun in Gefahr gerathen. —
Und deine wohlgemeinte Absicht mir Ärger zu er-
sparen, durch Verschweigen von so Manchem,
ist gewiß eine Unrechte, denn gewöhnlich erfahre
ich es doch später und die Wirkung wird um so
ärgerer — wie neuestens der Verlauf des ein
für uns unangenehmen Angelegenheit(?) beweist, —
daß ich habe mehr über diese Angelegenheit
schon geschrieben als ich mir vornahm, und diese
Ursache ist der Brief nicht fortgekommen wie ich
wollte, denn jetzt wo ich schreibe haben wir schon
den Allerheiligentag 1/2 6 Uhr Abends, am Tag
der Brief und Bild(?) war, ich aber darnach fleißig
arbeitete um etwas fertig zu bringen, um
doch dem Großfürsten Thronfolger der seit dem
Tag hier ist doch etwas zeigen zu können.
Nachdem ich ihn Sonntag Abends am Marbach(?)
gesehen habe, traf ich ihn gestern wieder
wo er sehr freundlich mit mir sprach, so daß
ich folge dessen schon dein Schreiben im bedeutend
ja.

vergangenen aufgeregten Stimmung in Empfang nahm.
Zu der Großfürstin Begleitung ist Fürst Lautzky
Schestoff (Scheschtoff wie d. Peters uns sagt)
und Rektor oder Oberhofmeister Gr. v. Schm-
kostow hatte ich schon am Sonntag Sabo gese-
hen und unterhielt mich lange mit ihm; er bat
mich ihn bestimmt zu besuchen, und meine Sachen
zu zeigen. Sie sind Alle entzückt von Venedig
und bedauern sehr nur wenige Tage sich hier
aufzuhalten. Wie gut wäre es wenn ich eine
Partie großartiger Aquarelle fertig hätte,
vielleicht machte ich ein Geschäft, so habe ich
bis jetzt nicht mehr als 9 in der Arbeit befind-
liche Studien – die deshalb so weit zurück, weil
Witterung und kurze Tage es bis jetzt nicht gestat-
tet haben um schnell vorwärts zu kommen, um
½ 5 Uhr ist es völlig Nacht, da ist es aus mit der
Arbeit gar. – Bis jetzt habe ich noch keinen
Tag gefeiert, den einzigen Nachmittag d. w.
Mittwoch, wo ich auch dennoch so betäubendes
Kopfweh erhielt, wo es so regnete, daß jedes Unter-
nehmen unmöglich war. Zu dieser meiner höchsten
Betäubung gesellte sich den anderen Tag eine
neue, die mich noch mehr herabstimmte. Ich arbei-
tete nachmittags in der Taufkapelle der Markus-
kirche, und legte dabei meinen Regenschirm
hinter mir auf eine steinerne Bank, und setzte
mich sorglich darauf, um daß er mir ja nicht
gestohlen werden könne; und dennoch gelang
deinem Spitzbuben, mir ihn wegzustibitzen,
sich an mich andrängend, theils um mir zuzu-
schauen theils mein Zeug auch dem Staube [illegible]

...OTBIBLIO...

zu halten, daß nur der Wind, der die Thüre und Fenster offen an, immer aufschlug, bis diese Gelegenheit einer nach dem andern sich davon machte, während nur ein altes Weib einen Weihbrunn brachte um das Feuer zu beschwören. Und als ich Mittags von der Arbeit ausgehe war auch mein Schirm schon weg, den die 3 Lümmeln haben mitgehen lassen und dann so uns ihn unbemerkt hergezogen. Überhaupt bin ich immer von einem schönen Gesindel umgeben, die sich völlig wie auf Kreis legen; solche niederträchtige Galgengesichter mit frechen und ... , voll Dreck und Schweinerei, entweder Schutzgebärde ... oder sonst, rotzaufsiehend aber ganz gewiß, alle Augenblicke in Raufhändel gerathend machen einem das Arbeiten auf der Brücke zu leiden, welche Liebe zur Sache und welche Opfer ~~[illegible]~~ dazu gehören, kann nur derjenige beurtheilen der es selbst mitmacht; und mit welcher Aufmerksamkeit dieses Gesindel jeden Strich den man macht, verfolgt; heute habe ich so meine Betrachtungen gemacht welchen Unterschied eines Concertzuhörers und dem eines Malers, den fortrifft, gebe ich doch auf der Brücke ein Gratiskonzert. — Das geht es nur nicht allein so — auch andern Malern haben das aus zu halten — Man kann wirklich die Maler haben Venedig in Beschlag genommen, denn kaum hat man einen gesehen, kommt jetzt schon wieder ein anderer der, schon 2 Mal hat sich getroffen daß auf einmal wir einer an ... geschmiert! — aber keiner schaut was der andere macht. — Da ich aber von Künstlersprache, so muß ich sagen, daß du mir kein Zeitungsausschnitt zu schicken brauchst, denn ich lese hier die Neue Presse und das Fremdenblatt. Habe daher alles schon

79

gewünscht daß du mir es mitgetheilt hast. Vom ersten
Augenblicke, habe ich das Ganze für ein Manöver
der Polizei gehalten, die wahrscheinlich gern alle
Arbeiter machen möchte. Es ist leider viel Wah-
res an der Sache, aber so arg wie die hiesigen der
X gegnerischen Arbeiter berichten ist es doch nicht. Mein gesetzter-
bauer Freund und seine Freunde haben ja so gehts
wenn man in die Öffentlichkeit tritt, so lange
das nicht der Fall ist, kann man nur den Cavalier
spielen. — Die Annie beschuldigt mich übrigens, von
dem Brand habe ich ja geschrieben, von der Verhaf-
tung weißt nichts; aber es ist wahr daß sich die
Leute hier deshalb fürchten. — Alle Erkundigungen aber
über Venedig erhalte ich erst aus den Wiener Blättern
Nun das hier ist noch nicht davon geschrieben, was
sich letzten Freitag Abends hier in der Bierhalle des
unteren warmen Gasthauses sich befindet, wie ich schon ge-
schrieben habe, sich ereignet hat. Es spielt nämlich
jeden Mittwoch Abends eine Militärmusikbande
(die im Verein des Gesanges der Gelsen, mich einschla-
fen lassen) hier in der Halle; nun ist letzten Freitag
auf Wunsch eine extra Musik gewesen, ich glau-
be zum Empfange neuangekommener Offiziere —
dies scheint denn nun den Revolutionären zu gewünscht
gewesen zu sein, denn um 8 Uhr 40 Minuten flog
auf einmal durch das Glasdach der Halle eine
Orsini-Bombe, herein, und traf den Stock
eines Offiziers in Mitten des vollen Lokales
fiel, aber glücklicherweise nicht explodirte der
nun ein Offizier nur erblickt die Bombe schleunigst
gewogen und wurden sämtliche Menschen heraus
fielen, und dieses gräuliche Zerstörungswerk
kam weiteren Erfolg hatte als ein großes Loch
im Glasdach und einen ~~ungeheuren~~ Aufregung —
aber ohne ärgerliche Folgen. Ein ehemaliger badischer
Offizier der dabei war sagte, so was hätte bei
ihnen nicht geschehen dürfen, ohne daß Alles hinaus

zu Z. N. 128.277

80

3 werden, um Wache zu halten. Hier sei es förmlich
mit Verlässlichkeit ausgenommen worden; Meine
Hausfrau da ich auf Besuch war, um andere Musik
zu lauschen und durch ein kleines Fenster alle Geschichte
sieht erzählte wie zitternd von dem Ereigniss
als ich nach 9 Uhr aus meinem Geschäfte nach
Hause kam. Wenn die Bombe losgegangen wäre
hätte sie ein fürchterliches Unheil anrichten können,
und ich weiß nicht ob mein Fenster geschont geblieben
wären. Nach 10 Uhr als ich schon im Bette lag
kam noch die Polizeikommission zu untersuchen
wo die Bombe geworfen wurde; ich hörte sie
noch mit der Hausfrau reden, allein zu mir
kamen sie nicht herein. Bis jetzt weiss man die Luft
verbreiten nur mit [illegible] Petarden gestoßen
das Bomben ist [illegible] zu grob. Sonntag [illegible]
war im Hôtel Bauer Militärmusik — die
Versammlung wurde durch außen aufgestellte
[illegible] Polizei geschützt. Ein Offizier der die
[illegible] war mein Zimmernachbar — und
ist aber heute ausgezogen, so dass ich mit meiner
Hausfrau das Haus so quasi allein bewohne, ich
im 1. Stock u. die Hausfrau den 2. Stock, zu ebener
Erde sind 2 Gewölbe; du musst aber wissen so ein
Stock hat nur 2 Zimmer und 1 Kabinet, und die
Gassenfronte nur 3 Fenster in der Breite! —
Ich werde vielleicht noch einige Tage über den
nächsten Termin hierbleiben, du brauchst mir
aber deshalb kein Geld zu schicken, ich werde
schon mit dem was ich habe auskommen. —
Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht unerwähnt
lassen, dass ich am Montag geschrieben hätte sie
zur Zahlung der 6 fl. aufzufordern, wenn sie nicht nur
die 15 K. [illegible] [illegible], ich kann ihr nicht
schenken, dass sie für ihr so leichtfertig ausgegeben.
6 fl. — Am Dienstag [illegible] werde ich diese Tage

schreiben, ob die Vermietkasse nicht im Stande ist
Dir diese 150 fl. daß auszuzahlen, durch die von deinen
jetzigen Verlegenheit befreit bist. Zu Ostern Käthi
läßt sich nicht anders thun als wie es jetzt —
man muß aber in den sauern Apfel beißen, wenn
Rudolf etwas werden soll. — Da ich nach meiner
Eintheilung der Reisen so wie an unsern lieben Leontheil
Namenstag nicht zu Hause sein werde, obwohl letzteres
lieber Schwester schreibt, daß sie keinen Namenstag
wenn ich nicht dabei bin, so kann ich es doch nicht
ändern, und wünsche nur daß der liebe Gott meine
Wünsche erfülle, denn diese sind nur für Euer
Wohl, und Euch glücklich zu sehen, und denn
wenn dies der Fall ist bin ich selbst glücklich —
und wie die Anna mir schreibt, daß sie
als genug wäre, um uns das Leben zufrieden
zu machen, und meine Liebe zu vergelten —
das thut Ihr so meine lieben Kinder, ich weiß wie
Ihr lieb und bescheiden seid, und bin glücklich.
Kann ich mich immer mit der Hoffnung freuen, daß
Anna ~~Mathematik~~ studieren, daß Rudolf
so fleißig beim Werkstag, die Leontheil einen
französischen Brief schreiben, und die liebe Louise
den Schiller eifrig studieren sehen. Bald ist
die Zeit kommen wo wir uns wiedersehen und
gemüthlich die Wintertage und Abende zusammen
im warmen Zimmer zubringen werden. Nun was
Dich anbelangt liebe Berthe, so weiß ich nicht ob
ich nicht wieder einige Möbel in Gefahr durch
meine unvorsichtigen Aufklärungen gebracht
habe. Nun lebet wohl Alle — und Dich liebe
liebe heftige Berthe küßt mit aller Liebe
und Euch lieben Dein Rudolf

Mündlich 10000 Wälzchen Euch liebender
X Im Fremdenblatt war die Beschreibung Vater
drüben.